

DIE ARZNEIMITTELVERSORGUNG IN DEUTSCHLAND WÄHREND WK II – ANHAND AUSGEWÄHLTER BEISPIELE

Schlick, Caroline
Deutschland

Aufgrund von Wirtschaftsblockaden war Deutschland im Verlauf des WK II gezwungen, Ersatz für importierte Heilmittel zu suchen und griff auf die heimische Flora zurück. Seit Ende 1939 erfolgten Heilpflanzensammlungen, an der sich Schulkinder, die HJ sowie der BDM beteiligten. 1940 verzeichnete die Liste der zu sammelnden Pflanzen 42 Kräuter, darunter beispielsweise Kamillenblüten, Hagebuttenfrüchte, Johanniskraut oder Lindenblüten. Obgleich das Sammelergebnis von 1940 bis 1943 von 1,5 auf 8,0 Mio. Kg Trockendroge gesteigert werden konnte, erwies sich die Versorgung als unzureichend. In Apothekerkammer-Rundschreiben entstand daraufhin eine 'Tauschbörse', in der Apotheker Gesuche und Angebote von Heilpflanzen aber auch synthetischen Arzneien aufgaben. Die Zerstörung industrieller Betriebe und nicht zuletzt der ansteigende Bedarf der Wehrmacht an Arzneimitteln beeinträchtigte die Medikamentenverfügbarkeit zudem. Die Versorgung von Diabetikern mit Insulin, das sie nur noch auf Bezugskarten erhielten, gestaltete sich schwierig. Ab März 1944 durften Apotheker – nach Anordnung des Reichsministeriums des Innern – Rezepte nur noch mit 70% der verordneten Menge an Insulin beliefern. Die Verknappung führte ferner zum Austausch verschiedener Präparate; dies versuchten Apotheker mit der Tauschbörse jedoch zu umgehen.